

M

MEINUNG

Tageskommentar

Das Kino zum Kino

Olivier Berger
über ein Grosskino
in der Kleinstadt



Nun ist es also offen, das Churer Grosskino – allen Umständen und Einsparungen zum Trotz. Immerhin erinnerte schon der Weg vom Projekt zum fertigen Bau an einen Politthriller. Fast hätte sogar noch das Churer Stimmvolk dem Projekt seinen Segen erteilen müssen: Eine Volksinitiative, die den Bau hatte verhindern wollen, wurde erst zurückgezogen, als der Abstimmungstermin schon feststand. Lanciert worden war das Volksbegehren von der Betreiberfamilie der damals noch als Monopolbetrieb in der Kantonshauptstadt existierenden Churer Kinos. Der Griff zum Unterschriftenbogen ist nachvollziehbar: Die Churer Kinodynamie war – und ist wohl – mässig begeistert davon, dass sie jetzt Konkurrenz erhält – modernere und zeitgemässere noch dazu.

Hier liegt auch der Hund begraben. So verständlich der Widerstand der Churer Kinos gegen den neuen, grossen Platzhirsch sein mag: Niemand hätte den bestehenden Kinobetrieben verboten, ihrerseits ein solches Projekt auf die Beine zu stellen. Ankündigungen in diese Richtung hatte es gegeben, allein, es blieb stets bei Worten. Stattdessen wurde gegen die neuen Kinopläne opponiert, was den Churer Kinos, besonders wegen der Volksinitiative, als Zwängerei ausgelegt wurde.

Nun ist sie aber da, die grosse, moderne Konkurrenz, und es fragt sich, was jetzt aus den bestehenden Kinos wird. Sorgen brauchen sich diese aber eigentlich nicht zu machen. Das Publikum wäre für beide Arten von Filmgenuss da: Menschen, für die der Kinobesuch ein Gesamterlebnis mit 4-D-plus und Liegesesseln ist, und andere, die Gemütlichkeit und ein ausgewähltes Programm schätzen. Hier bietet sich den «alten» Kinos sogar eine Chance – mit künstlerischer Programmierung und kulturellen Anlässen im schönen «Apollo»-Saal. Nur muss dafür der Blick in die Zukunft gehen. Eigeninitiative statt Volksinitiative gewissermassen. **Bericht Seite 3**

@ Olivier Berger, stv. Chefredaktor
olivier.berger@somedia.ch

IMPRESSUM



Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin Somedia Press AG
Verleger: Hanspeter Lebrument; CEO: Thomas Kundert

Chefredaktion Reto Furter (Leiter Chefredaktion),
Philipp Wyss (Chefredaktor Online/Zeitung);

Mitglieder der Chefredaktion:
Stefan Nägeli (Leiter Audio/Video), Astrid Tschullik (Leiterin Digital)

Kundenservice/Abo Somedia, Sommeraustasse 32, 7007 Chur,
Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch

Inserate Somedia Promotion AG

Verbreitete Auflage (Südostschweiz Gesamt): 64 564 Exemplare,
davon verkaufte Auflage 60 924 Exemplare (WEMF-/SW-beglaubigt, 2022)

Reichweite 131 000 Leserinnen und Leser (MACH-Basic 2022-2)

Erscheint sechsmal wöchentlich

Adresse: Südostschweiz, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50

E-Mail: graubuenden@suedostschweiz.ch; kultur@suedostschweiz.ch;

nachrichten@suedostschweiz.ch; sport@suedostschweiz.ch; forum@suedostschweiz.ch © Somedia

50 Prozent

Gemeindepolitik ist auch eine Bäckerei

Paola Giovanoli Calcagno*
über sich lohnendes
Engagement



Nach einer Zitterpartie und zwei Wahlgängen im Frühjahr 2021 ist klar: Ich gehöre neu zum fünfköpfigen Gemeindevorstand Malans. In unserem Dorf gehen Frauen an Gemeindeversammlungen. Sie sitzen in Kommissionen und stellen im Gemeinderat auch mal die Mehrheit. In den letzten zwei Jahrzehnten haben hauptsächlich Frauen das Dorf präsidiert. Sie taten dies nicht besser oder schlechter als ihre Vorgänger, aber ich hatte weibliche Vorbilder.

Das ist nicht überall so. Aktuell wird in Graubünden nur jede siebte Gemeinde von einer Frau präsidiert, in den Gemeindevorständen ist nur jedes fünfte Mitglied weiblich. In der nächsten Umgebung von Malans sind heute noch ganze Exekutiven 100 Prozent männlich. Manchmal stelle ich mir das Gegenteil von diesem «Normalen» vor: Bündner Gemeinden wären zu 80 Prozent in der Hand von jungen Frauen statt von ebenso vielen älteren Herren. Wie würde Gemeindepolitik dann aussehen?

Seit über 500 Tagen bin ich jetzt im Amt. Ich rede bei Themen wie Schulleitbild, Raumplanung, Klimaschutz, Tagesstrukturen oder Alpwesen mit. Ich kann Einfluss nehmen, das ist spannend, vielseitig und unerwartet schön. Es gibt viel Arbeit. Hin und wieder muss ich mir Hilfe holen. Manchmal bin ich niedergeschlagen, ernüchtert, frustriert. Ich sehe rein, aber manchmal nicht durch, selten auch mal rot.

Ich lerne neue Sichtweisen kennen, andere Blickwinkel verstehen, meine Idee zu erklären. Es ist ein hochmotivierendes Gefühl, wenn ich es schaffe, die Mehrheit zu überzeugen. In der Exekutive bin ich eine von fünf, da kommt das öfters mal vor. Solche Momente ermutigen. Ebenso der Kontakt zu politischen Mitstreitenden über Parteigrenzen hinaus. Ich muss manchmal an den Karren fahren, Kröten schlucken, zum Kaffee laden, um Dinge zu klären. Wenn ich es geschafft habe, dass mein Dorf oder einfach das Leben einiger Menschen ein kleines bisschen besser geworden ist, dann lohnt sich das!

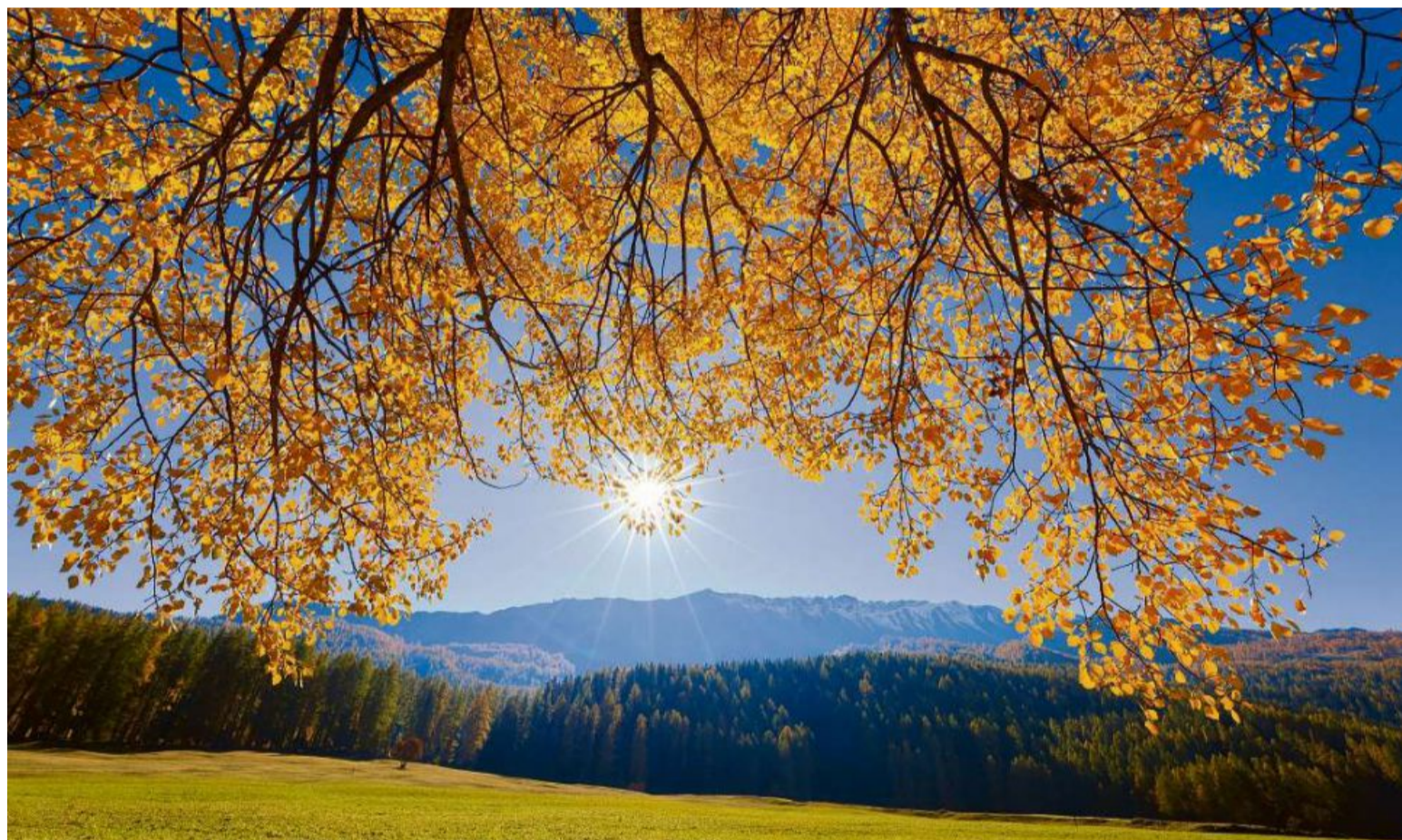
Allerdings gibt es eine Kehrseite: Wie kriege ich alles unter einen Hut? Da ist ein rechtes Gedränge, die Agenda als vielseitig interessierte, alleinerziehende und mit Herzblut unterrichtende Mutter ist voll. Es ist ein fein abgestuftes Räderwerk. Wenn plötzlich jemand ausfällt oder etwas viel mehr Hilfe und Zeit

benötigt, die Eltern, Kinder, Freundinnen, die Gesundheit, dann «lüpfts» den Hut. Ich habe Menschen, die mir den Rücken freihalten. Eine davon spricht nicht sehr gut Deutsch. Sie schaut einmal in der Woche in meinem Haushalt zum Rechten. Aber wer hält ihr den Rücken frei? Menschen wie sie haben kaum politische Macht... Warum fehlen in der Politik einige Gruppen überdurchschnittlich oft? Zum Beispiel Menschen, die andere pflegen? Alleinerziehende? Frauen, die in einem anderen Land geboren wurden?

Wir müssen ein System, das vielseitig engagierte Menschen davon abhält, in die Politik zu gehen, umkrempeln. Das kann aber nur, wer in der Politik Einfluss hat. Und das hat im Moment nur, wer es sich zeitlich oder finanziell leisten kann. Darum: Kandidiert trotzdem! Verändert! Könnte es bald normal sein, dass ein Alleinerziehender und eine junge Mutter sich eine Bundesratsstelle teilen? Oder der Churer Stadtrat im Jobsharing besetzt wird? Utopische Zukunft? Nein, in Bündner Gemeinden ist Teilzeitpolitik längst Tradition. Wir zum Beispiel teilen uns rund 160 Prozent Exekutivamt zu fünf. Geht doch!

* Paola Giovanoli Calcagno ist Aktivistin des Frauenstreiks Graubünden. Frauen machen 50 Prozent der Bevölkerung aus. Und wollen die Hälfte des Kuchens. Oder die ganze Bäckerei.

Montagsblick von Lucas Pitsch



Goldenes Oktoberwetter mit Temperaturen wie im Spätsommer – ein landesweit und in allen Höhenlagen extrem milder Oktober geht heute zu Ende. Auch der letzte Tag im Oktober wird nochmals zu einem goldigen Sommermontag und verspricht prächtiges Herbstwetter – so wie unter dieser im Herbstlicht leuchtenden Zitterpappel in Prasüras.

Text und Bild Lucas Pitsch

Follow me



«Wenn du deiner Mutter das Gleiche sagen könntest, ist es okay.»

@ZimtiStardust über seine Schwierigkeiten, fremden Frauen Komplimente zu machen



1 Durchs Albulatal: Weltrekordversuch der Rhätischen Bahn ist geglückt.

2 Eishockey: Davos verliert nach drei Siegen erstmals wieder.

3 Kirche Felsberg: Wenn der Pfarrer zu Tisch bittet.

WIR HATTEN GEFRAGT

Finden Sie den Kabarettisten Emil Steinberger lustig?

Stand: Vortag 17 Uhr
Stimmen: 1265

FRAGE DES TAGES

Haben Sie den Weltrekordversuch der RhB live mitverfolgt?

Abstimmen auf [suedostschweiz.ch](https://www.suedostschweiz.ch). Haben auch Sie eine Frage? Senden Sie Ihren Vorschlag an forum@suedostschweiz.ch

65 %
Ja

35 %
Nein